

Verbundkatalog Kalliope

Wie sehen Sie Ihre Situation in USA?

Mann, Klaus

Pacific Palisades, 1949-02-00

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

An die Redaktion der WELT AM SONNTAG

Wollte ich Ihre Fragen in adäquater Form beantworten -- es käme eine lange Abhandlung dabei heraus. In Ihrem Brief ist aber von Papiermangel die Rede. Ich fasse mich also kurz -- was natürlich den Verzicht auf Gründlichkeit bedeutet...

"Wie sehen Sie Ihre Situation in USA?" -- Gemeint ist wohl nicht so sehr meine persönliche Lage, als vielmehr die einer ganzen Menschenschicht. Die europäischen Intellektuellen, die im Lauf der letzten zehn oder fünfzehn Jahre nach Amerika gekommen sind, haben es nicht immer leicht gehabt. Manche klammern sich an die Vergangenheit und verschliessen sich neuen Einflüssen. Diese Gruppe findet es noch heute schwierig oder unmöglich, sich hier einzuleben. Andere wieder machen etwas forcierte Anstrengungen, sich zu "amerikanisieren" -- zu welchem Zweck sie alles, was gewesen ist, alles, was sie gewesen sind, über Bord werfen zu müssen glauben. Beide Typen -- ~~die~~ ^m Eigensinnige und ~~die~~ ^m Übereifrige -- scheinen mir auf falschem Wege. Ein Schriftsteller europäischer Abkunft wird in Amerika nur dann Resonanz und Wirkung -- nur dann eine "raison d'être" haben, wenn er sich zugleich anpasst und bewahrt. Wir müssen versuchen, unserem kulturellen Erbe die Treue zu halten und doch den amerikanischen Einfluss in uns aufzunehmen. Denn es ist die Rolle des Mittlers, zu der wir prädestiniert erscheinen. Wer zwischen zwei kulturellen Sphären zu vermitteln wünscht, sollte in beiden zuhause ~~sein~~, in beiden verwurzelt sein -- oder er wäre ein Entwurzelter, der verdorren müsste.

"Ist Ihnen Ihre neue Heimat zu einem Vaterland geworden?" -- Ja; soweit dieser etwas sentimentale, auch etwas aggressive Begriff -- "Vaterland" -- in meinem Denken und in meinem Gefühl überhaupt Gültigkeit hat. Jeder Nationalismus ist mir verhasst, auch der amerikanische. Ich will Weltbürger sein. Aber da es nun einmal noch Nationen gibt, bin ich stolz darauf, der amerikanischen anzugehören. Bei meiner Einbürgerung hatte ich

einen Eid auf die "Constitution" dieser Republik abzulegen. Es war mir ernst damit; ich will ein guter Amerikaner sein. Gerade deshalb empfinde ich es als meine Pflicht, Amerika nicht nur zu lieben, sondern auch zu kritisieren. Andere Länder mag man mit Nachsicht beurteilen. Wenn es sich ~~aber~~ um das Vaterland handelt, so werden wir anspruchsvoll.

"Betrachten Sie sich als amerikanischer Schriftsteller?" -- Wieder ist die Antwort ein bedingtes "Ja". Ich betrachte mich als amerikanischen Schriftsteller von deutsch-europäischer Tradition und weltbürgerlich-kosmopolitischer Gesinnung.

"Haben Sie die Sprachschwierigkeiten überwunden und schreiben Sie in amerikanischer Sprache?" -- Ich schreibe in amerikanischer Sprache (Sie haben, nebenbei gesagt, durchaus recht, zwischen Englisch und Amerikanisch zu unterscheiden!) -- ; was aber keineswegs bedeuten will, dass ich die Sprachschwierigkeiten überwunden hätte. Sie bleiben enorm -- diese Schwierigkeiten. Je tiefer ich ins Englisch-Amerikanische eindringe, desto quälender empfinde ich die eigene Unzulänglichkeit. Wie unendlich reich ist diese Sprache -- die Sprache Shakespeare's und Burke's, Melville's und Whitman's! Und wie verschieden ist sie von der unseren! -- wenn ich das Deutsche denn noch "meine" Sprache nennen darf... Doch, das darf ich wohl noch -- oder wieder. Gerade habe ich ein dickes Buch abgeschlossen -- in deutscher Sprache. In seiner ursprünglichen Gestalt war es freilich ein amerikanisches Buch; aber aus The Turning Point ist nun Der Wendepunkt geworden. Eine Übersetzung? Eher eine Metamorphose. Man übersetzt sich nicht selbst, ohne sich dabei zu wandeln...

"Glauben Sie, dass Sie bei dem Wechsel der Sprache gewonnen haben oder verloren?" -- Geistige Experimente und Abenteuer so tiefgreifender Art bringen sowohl Verlust als auch Gewinn -- oder doch die Gefahr des Verlustes und die Möglichkeit des Gewinnes. Auf der einen Seite: die Angst, dass man sich der Muttersprache entfremden könnte, ohne mit der neuen Zunge jemals ganz vertraut zu werden -- was zu Verwirrung und Verarmung führen

müsste; auf der anderen: die Hoffnung, man werde sich schliesslich beide Idiome durchaus zu eigen machen. Brächte man es so weit -- alle Schmerzen und Mühen des Umstellungsprozesses hätten sich wohl gelohnt. Bis dahin tröste ich mich mit dem Gedanken, dass jedes Wachstum, jede Entwicklung -- intellektuell oder biologisch -- Gefahren involviert; und dass jede konsequente, ernsthafte Bemühung irgendwie bereichert, selbst wenn sie niemals ganz zum Ziele führt.

Klaus Mann
Pacific Palisades, Calif.
Februar 1949

27/6942